

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse
Herausgeber: Schweizerischer Forstverein
Band: 107 (1956)
Heft: 4

Rubrik: Mitteilungen = Communications

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

lecteurs de savoir que lors de cette manifestation. le premier concurrent a façonné 32,05 stères en 19 heures et demie, le second 30,5 stères, le troisième 30,2 stères. Le dixième pouvait encore s'enorgueillir d'avoir façonné 28,8 stères, ce qui prouve bien que le concours fut sévèrement disputé.

Mentionnons pour terminer que la plupart des travaux de bûcheronnage sont exécutés actuellement par des machines. Tronçonneuses, tracteurs, machines à planter, bennes-chargeuses, etc., jouent maintenant un très grand rôle dans les travaux forestiers en Finlande.

MITTEILUNGEN · COMMUNICATIONS

Bemerkungen zur Holzmarktlage¹

Von *J. Keller*

Der Rundholzverkauf im Inland aus der Ernte 1955/56 geht, vor allem beim Nadelholz, seinem Ende zu. Auf der andern Seite stehen wir unmittelbar vor dem Sommergeschäft der Schnitt- und Hobelwaren. Es rechtfertigt sich daher, im Marktgeschehen einen kurzen Halt einzuschalten, um den Standort zu bestimmen, der sich am besten aus den zurückliegenden Tatsachen und der Beurteilung der möglichen oder wahrscheinlichen Entwicklung der nächsten Zukunft ergibt.

In einem Kurzreferat kann unmöglich eine umfassende Marktanalyse vorgenommen werden. Die nachfolgenden Ausführungen beschränken sich daher im wesentlichen auf das Nadelholz. Das ist um so gerechtfertigter, als diese Holzartengruppe mit ihrem Anteil von über 80 % dem Holzmarkt Gesicht und Prägung gibt und der Laubholzmarkt, bis jetzt wenigstens, in der Schweiz alle Merkmale eines ruhigen Verlaufs aufwies. Allen, die an der Entwicklung der schweizerischen Holzwirtschaft aktiv Anteil nehmen, ist das harte und zähe Ringen um die Schaffung einer Marktordnung im Laufe des Sommers 1955 sicher noch in Erinnerung. Als endlich Ende Oktober des letzten Jahres die Unterzeichnung der Vereinbarung für die Gestaltung des Fi/Ta-Nutzholzmarktes 1955/56 durch alle maßgebenden Verbände der Wald- und Holzwirtschaft stattfand, ging eine Erleichterung durch die Reihen der «Hölzernen», die aber vom Bangen darum gedämpft war, ob wohl die Vereinbarung die in sie gesetzten Erwartungen erfüllen werde. Wenn auch schließlich weitgehend über den Sinn und Zweck der Vereinbarung im Laufe der Verhandlungen Einigkeit erzielt werden konnte, wichen doch die Erwartungen der Partner in wesentlichen Punkten zu Beginn der Verkaufskampagne immer noch voneinander ab. Das Ziel einer Markt- und Preisregelung besteht meiner Meinung nach darin, die Grundlagen dafür zu schaffen, daß während einer Verkaufsperiode die zu Beginn vereinbarten Preise gehalten werden; das heißt, der Zweck der Vereinbarung liegt in der Stabilität, in stabilen

¹ Kurzreferat an der Generalversammlung des Verbandes schweizerischer Hobelwerke in Zürich vom 16. März 1956.

Preisen während eines bestimmten Zeitraumes. Vielfach wird aber immer noch das Ziel in der Preisstabilisierung gesehen auf einem Niveau, das sich aus einem zurückliegenden Zeitabschnitt berechnen läßt, unbekümmert um die Marktlage der Gegenwart und der wahrscheinlichen Entwicklung im Inland und in unsern Lieferländern. Die Stabilisierung auf einer bestimmten Basis für Nutzholz, die sich beispielsweise aus den Preisen für Konkurrenzstoffe ableiten ließe, ist an sich ein erstrebenswertes Ziel; doch läßt es sich — und das zeigte die Erfahrung zur Genüge — nur in sehr engen Grenzen verwirklichen. Die Erkenntnis, daß schließlich über den Preis die Nachfrage dem Angebot angepaßt werden muß, ist schmerzlich und birgt Gefahren in sich; sie ist jedoch eine Tatsache, die zwei Verpflichtungen in sich schließt:

- für die Waldbesitzer, das Angebot an Nutzholz innerhalb der Produktionskapazität des Waldes und, ohne den Grundsatz der Nachhaltigkeit zu verletzen, möglichst hoch zu halten;
- für alle Kreise der Wald- und Holzwirtschaft, im Rahmen der Marktgesetze, deren Einfluß unter den gegebenen Strukturverhältnissen nicht ausgeschaltet, sondern nur gemildert werden kann, keine preissteigernden Maßnahmen zu treffen.

Die Vereinbarung vom 1. November 1955 hat gehalten, was man billigerweise von ihr erwarten durfte. In fast allen Gebieten der Schweiz wurde das Fi/Ta-Rundholz zu den im Herbst 1955 regional vereinbarten Preisen oder zu Schätzungsansätzen der Waldbesitzer verkauft. Es ist somit eine erfreuliche *Stabilität* im Verkaufsgeschäft erzielt worden. Nur im Kanton Freiburg und in wenigen andern Regionen des Landes herrschten Verhältnisse, die dem Sinn und Geist der Vereinbarung offensichtlich widersprachen. Es ist aber müßig, nach den Schuldigen zu suchen.

Eine absolute Stabilisierung der Preise etwa auf dem Durchschnitt der Frühjahrserlöse oder auf der Basis der Richtpreise wurde allerdings nicht erreicht; aber das war, wie bereits erwähnt, nicht das primäre Ziel der Vereinbarung.

Die Ursachen, weshalb die bisher statistisch ausgewerteten Durchschnittserlöse etwas über dem Frühjahrsdurchschnitt und auch über den Richtpreisen liegen, sind folgende:

Die Richtpreise bedeuteten für manche Gebiete, namentlich für die Zentralschweiz, aber auch für einzelne Teile des Mittellandes, eine Preiserhöhung gegenüber den Erlösen 1954/55. In diesen Regionen erfolgte eine Anpassung an die Richtpreise. In den «Überschußgebieten» Graubündens und der Westschweiz lagen die Frühjahrspreise über den Ansätzen der Vereinbarung. Hier vermochte sich eine Preissenkung nicht oder nur teilweise durchzusetzen. Im Kanton Waadt blieben die Preise unverändert; doch muß eindeutig festgehalten werden, was übrigens auch die Käuferschaft bestätigt, daß die AFV das Nadelrundholz zu den im Frühjahr festgelegten Schätzungen verkaufte. Diese Organisation ist der von ihr eingegangenen Verpflichtung nachgekommen. Im Kanton Graubünden senkte sich das Preisgefüge dank der ausgeglichenen Marktlage um Fr. 5.— bis Fr. 8.— pro m³, stabilisierte sich aber auf einer Höhe, die noch beträchtlich über den Richtpreisen liegt (für O_f auf 295—300 % gegenüber 275 % der Vereinbarung).

Nach den neuesten Ergebnissen der von EPK in verdankenswerter Weise geführten Holzpreisstatistik ergeben sich für die letzten 4 Monate des Jahres 1955 folgende Durchschnittserlöse:

Langholz III. Kl.	Fr. 103.— franko Waldweg gegenüber Fr. 96.— im II. Quartal 1955 (Erhöhung Fr. 7.— = 7 %); in Grundpreisen ausgedrückt 255—259 % gegenüber 250 % der Vereinbarung (Erhöhung 3—4 %).
Mittellangholz	Fr. 97.— gegenüber Fr. 94.— (Erhöhung Fr. 3.— = 3 %); in Grundpreisen 244 % gegenüber 235 (Erhöhung 5 %). Die Richtpreise lagen tiefer als der Durchschnittserlös im II. Quartal 1955.
Trämel O _f	Fr. 103.— = 295 % gegenüber 275 %. Erhöhung = 7 % gegenüber Vereinbarung.
O _n	Fr. 118.— = 263 % gegenüber 255 %. Erhöhung = 3 % gegenüber Vereinbarung.
Gesamtdurchschnitt	Fr. 105.— gegenüber Fr. 99.— im II. Quartal 1955. Erhöhung = 6 %, im Vergleich zu den Richtpreisen etwa 4—5 %.

Ein Resultat, das, objektiv und nach den praktischen Gegebenheiten betrachtet, wahrlich zufriedenstellen kann, mag es auch nicht die Erwartung aller erfüllt haben.

Die Preise in der Statistik der Eidg. Preiskontrollstelle basieren auf den Erlösen «franko Bahnstation unverladen». Um Vergleiche anstellen zu können mit den Richtpreisen der Vereinbarung (Basis «autofahrbare Straße»), wurden in der obigen Aufstellung beim Lang- und Mittellangholz sowie beim Gesamtdurchschnitt von den in der EPK-Statistik angegebenen Zahlen 6 Franken je m³ als Transportkosten abgezogen. Für Trämelholz wurde kein Abzug vorgenommen; in den Trämelgebieten, vor allem im Kanton Graubünden, weichen die Erlöse franko autofahrbare Straße und Bahnstation unverladen nur wenig voneinander ab, da sich für den Käufer, der das Holz mit Lastwagen abführt, im Gebirge für die beiden Übernahmeorte in der Regel die gleichen Transportkosten ergeben.

Es wäre vermessen zu behaupten, die Vereinbarung hätte einen grundlegenden Einfluß auf die Gestaltung des Rundholzmarktes ausgeübt. Eine solche Auffassung käme einer gefährlichen Illusion gleich. Richtig ist vielmehr, daß die Vereinbarung gespielt hat, weil ihre Bestimmungen, vor allem die Richtpreise, dem Markte angepaßt waren. Und darin liegt das Verdienst der Vertreter der Verbände, die diese Marktordnung geschaffen haben.

Noch immer liegen, wie bereits erwähnt, die Rundholzpreise in den Überschußlandesteilen über dem durchschnittlichen Stand der Hauptverbrauchsgebiete. Wohl trat — und das ist ein nicht zu unterschätzender Vorteil der Vereinbarung — eine weitgehende Nivellierung der Preisverhältnisse ein; doch blieb das unnatürliche Preisgefälle von den Überschuß- zu den Mangelgebieten. Das ist einerseits eine Folge der Rundholzknappheit; andererseits liegt die Ursache aber darin, daß die Gebiete, die früher einen Holzüberschuß aufwiesen, diese Eigenschaft teilweise verloren haben. Das trifft insbesondere für die Westschweiz zu, deren Sägereien heute weitgehend die Möglichkeit haben, alles anfallende Holz selbst zu verarbeiten und im eigenen Gebiet abzusetzen. Die Westschweiz, mit

Ausnahme vielleicht des Berner und Neuenburger Jura, ist heute nicht darauf angewiesen, Holz, weder rund noch geschnitten, in die deutsche Schweiz zu liefern. Da außerdem diese Landesteile nicht oder nur wenig vom Import an Schnittwaren beeinflußt werden, entstand ein Binnenmarkt mit Rund- und Schnittholzpreisen, die über dem schweizerischen Mittel liegen. Solange die große Nachfrage in der Westschweiz, bedingt vor allem durch die Kraftwerkbauten, anhält, vermöchten nur Schnittholzimporte, deren Preise die hohen Frachtkosten bis über Bern hinaus ertragen, eine Änderung der gegenwärtigen Lage zu schaffen. Demgegenüber ist heute der Rundholzmarkt in Graubünden ohne Zweifel schon beeinflußt von den Einfuhren aus unsern östlichen Lieferstaaten, weil eben Graubünden noch tatsächliches Überschußgebiet an Nadelnutzholz ist und zudem an der Ostgrenze unseres Landes liegt.

Die Feststellung, daß die Vereinbarung nur deshalb zum Erfolg führte, weil sie dem Markt angepaßt war, vermindert ihren Wert in keiner Weise. Denn sie brachte stabile Preise bei einer Marktverfassung mit recht vielen labilen Merkmalen. Ohne die moralischen Bindungen der Vereinbarung und den festen Willen der meisten Waldbesitzer und Käufer, die eingegangenen Verpflichtungen einzuhalten, hätte die Preisentwicklung leicht andere Wege gehen können.

Die Senkung des Zollansatzes auf Nadelnutzholz war nebst dem Abschluß der Vereinbarung das Hauptereignis im holzwirtschaftlichen Geschehen zu Beginn des Wirtschaftsjahres 1955/56. Diese Maßnahme wirkte sich beim Nadel-schnittholz sehr importfördernd aus und trug damit bei zur ruhigen Entwicklung des Rundholzmarktes seit dem Herbst des letzten Jahres. Einige wenige Zahlen mögen den günstigen Einfluß der Zollsenkung auf die Einfuhrmenge beweisen:

Im ganzen Jahr 1955 wurden 40 000 m³ mehr Nadelschnittholz eingeführt als im Vorjahr. Davon entfallen allein auf die letzten 4 Monate des Jahres 26 000 m³. Seit der Zollsenkung wurde in jedem Monat mehr als das Doppelte der Vergleichsmonate 1954, im Dezember sogar das Dreifache, eingeführt. Diese Entwicklung scheint anzuhalten; denn im Februar 1956 wurden gegenüber vor Jahresfrist wiederum Bewilligungen für die doppelte Einfuhrmenge aus Österreich erteilt.

Beim Nadelrundholz vermochte die Zollsenkung nicht eine Erhöhung der Einfuhr zu erwirken, teils weil die Rundholzausfuhr in fast allen Ländern Europas gesperrt oder doch weitgehend staatlich eingeschränkt ist, teils weil die Preiserhöhungen in Frankreich, aus dessen 10-km-Grenzzone noch ins Gewicht fallende Mengen eingeführt werden konnten, sich sehr ungünstig auf die Einkaufsmöglichkeiten durch die schweizerischen Importeure auswirkten.

Für die Beurteilung der *Aussichten* sind maßgebend die gegenwärtigen Vorräte sowie die Entwicklung von Angebot und Nachfrage.

Die Erhebung über die Vorräte von Nadelrund- und -schnittholz geben wertvolle Einblicke in deren marktbedingte Bewegungen.

Die Vorräte an Rundholz der Sägereien beziffern sich Ende Dezember 1955 auf 482 000 m³. Gegenüber dem Stand Ende August des gleichen Jahres haben sie um 12 % abgenommen, während sie üblicherweise zunehmen. Die Säger zehrten also mitten in der Einkaufsperiode für Rundholz von ihren Vorräten. Die Rundholzlager am vergangenen 31. Dezember waren aber noch um 123 000 m³ = 34 % größer als ein Jahr zuvor. Ende August 1955 bezifferte sich das Vorratsplus noch auf 74 %!

Im letzten Kalenderjahr erreichte der Einkauf an Rundholz eine Rekordhöhe von 1,54 Millionen m³; das sind 300 000 m³ mehr als 1954. Dieses Mehrangebot ist auf die Windfälle im Winter 1954/55 zurückzuführen. Zusammen mit dem Mehrimport von Nadelschnittholz standen der schweizerischen Holzwirtschaft im vergangenen Jahr annähernd 400 000 m³— auf Rundholz umgerechnet — mehr Nutzholz zur Verfügung als 1954. Dazu kommt ein Mehrimport von über 500 000 m³ Papierholz, der ohne Zweifel den schweizerischen Nadelrundholzmarkt ebenfalls entlastet. In diesem erhöhten Angebot liegt vor allem der entscheidende Grund der ruhigen Marktentwicklung während der letzten 6 bis 8 Monate.

Einschnitt und Nadelschnittholzverkäufe erreichten Zahlen, wie sie bisher in den Nachkriegsjahren noch nie erzielt wurden. Es sei darauf verzichtet, auf Einzelheiten einzugehen. Festgehalten zu werden verdient aber die Tatsache, daß in den 4 Monaten September bis Dezember des letzten Jahres rund 52 000 m³ von den Sägern mehr verkauft wurden als im gleichen Zeitraum des Vorjahres, und dies bei einem Mehrimport von 26 000 m³! Diese Zahlen zeigen, daß nicht nur das Angebot sondern auch die Nachfrage im Laufe des Jahres 1955 erheblich zugenommen hat. Die Vorräte an Schnittholz am Ende des letzten Jahres lagen trotzdem noch um 47 000 m³ über dem Stand vor Jahresfrist.

Diese große Nachfrage erklärt sich aus der 1955 wiederum erzielten Rekordzahl im Wohnungsbau (in den 42 Städten wurden 16 735 Wohnungen neu erstellt, 1,5 % mehr als 1954) sowie aus dem Exportvolumen, das wertmäßig ebenfalls eine neue Rekordhöhe erreichte.

Das Angebot an Rundholz der Ernte 1955/56 wird im gesamten wenig abweichen von der durchschnittlichen Normalnutzung der letzten Jahre. Das bedeutet nicht mehr und nicht weniger, als daß dem schweizerischen Konsum aus dem Inland für die nächsten 12 Monate rund 210 000 m³ weniger Schnittwaren zur Verfügung stehen werden als letztes Jahr. Wohl stehen diesem Ausfall um rund 120 000 m³ höhere Vorräte gegenüber; doch ist zu bedenken, daß, wie erwähnt, allein in den vier letzten Monaten 1955 im Vergleich zu 1954 beinahe 80 000 m³ mehr Schnittholz abgesetzt wurden. Dies mag teilweise mit dem milden Winterwetter zusammenhängen, das eine rege Bautätigkeit bis zum Jahresende ermöglichte. Der Zunahme des Verbrauchs kommt aber doch symptomatischer Charakter zu. Wird ferner in Betracht gezogen, daß der Rundholzimport 1956 voraussichtlich im Vergleich zum letzten Jahr einen Ausfall von 10 000—20 000 m³ aufweisen wird, ergibt sich bei der Annahme eines gegenüber 1955 unveränderten Verbrauchs ein rechnerisches Versorgungsmanko von mindestens 100 000 m³ Nadelschnittholz, das praktisch nur durch Steigerung des Importes ausgeglichen werden kann.

Oder ist damit zu rechnen, daß die *Nachfrage* zurückgehen wird? Anzeichen eines Konjunkturrückganges sind keine vorhanden. Im Gegenteil, die Exportindustrie ist mit Aufträgen reichlich versehen. In der Bautätigkeit ist kaum ein Abflauen zu erwarten. Die Zahl der 1955 baubewilligten Wohnungen ist um 8 % größer als im Vorjahr. Wohl erlitten diese Bewilligungen in den ersten zwei Monaten dieses Jahres einen kleinen Rückschlag gegenüber den gleichen Vorjahresmonaten. Doch ist dies noch kein sicheres Indiz für ein Absinken der Wohnbautätigkeit. Der Leerwohnungsstand in den Städten ist noch sehr tief und erreicht selten mehr als 0,50 %. Die Nachfrage nach Arbeitskräften steigt immer noch. Die

Nachfrage nach Nutzholz wird im Jahre 1956, wenn nicht alles täuscht, mindestens nicht geringer sein als im letzten Jahr.

Eine Steigerung des Importes, und zwar von Schnittholz, ist unerlässlich, soll das heute noch bestehende Gleichgewicht von Angebot und Nachfrage nicht gestört werden.

Die *Importmöglichkeiten* für unser Land hängen weitgehend von der internationalen Marktlage und vom Verhältnis zwischen den Preisen im Inland und denjenigen in den in Betracht fallenden Lieferstaaten ab.

Der *europäische Nadelholzmarkt* ist nach wie vor sehr ruhig. Man erhielt Kenntnis von den frühzeitigen und relativ hohen russischen Angeboten in verschiedenen Ländern des Westens zu günstigen Preisen. Die Reaktion der Importeure war eher flau. Die Käufe im Norden sind noch nicht recht in Gang gekommen. Es blieb bis heute beim Abtasten. Importeure und Exporteure können offenbar abwarten. Die künftige Preisentwicklung wird wesentlich davon abhängen, welcher der beiden Partner länger zuwarten kann. Bis heute führte die geringe Kauflust der großen Importländer noch zu keinen nennenswerten Preisnachlässen.

Das schweizerische Preisniveau hat den Stand der Weltmarktpreise erreicht, ja zurzeit eher etwas überschritten. Seit Wegfall des Zolles genügt an sich die Preisparität zur Erleichterung des Importes.

Für die Schweiz fallen als maßgebende Importländer für Fi/Ta-Schnittwaren zurzeit nur *Österreich und Rußland* in Betracht. Wohl beziehen wir auch aus Jugoslawien, Polen, Rumänien und der Tschechoslowakei Schnittwaren; doch handelt es sich dabei fast ausschließlich um Spezialsortimente, die nur in relativ beschränkten Mengen erhältlich sind. Bezüge aus Schweden kommen der hohen Fracht wegen mit ins Gewicht fallenden Quantitäten nicht in Frage; leider trifft diese Feststellung auch für Finnland zu, seit keine Verbilligungsbeiträge mehr ausgerichtet werden können. Für *Massenlieferungen*, wie wir sie im laufenden Jahr nötig haben werden, stehen uns als Quellen nur die beiden genannten Länder, Österreich und Rußland, zur Verfügung.

Rußland will und kann uns liefern. Der Schweizer Markt zeigte sich aber gegenüber dem russischen Holz eher ablehnend. Der Preis kann dafür nicht die Ursache sein. Auch in der Qualität liegt, wie mir scheint, nicht der entscheidende Grund des Abwartens, sondern vielmehr in der Tatsache, daß sich die Importmöglichkeiten aus Österreich im Laufe der letzten Monate wesentlich verbessert haben. Ein Großteil der österreichischen Säger kennt die schweizerischen Bedürfnisse und Wünsche. Das Holz kann besichtigt und abgenommen werden. Meinungsverschiedenheiten lassen sich mit Lieferanten im Nachbarland leichter beheben als mit neuen, weit entfernten Partnern.

In *Österreich* sind zurzeit die Einkaufsmöglichkeiten günstig. Wie in der Schweiz war das Rundholzangebot auch in diesem Lande im Laufe des Jahres 1955, zum Teil ebenfalls bedingt durch Windwürfe, sehr groß, und der Einschnitt überstieg das normale Maß. Im Gegensatz dazu hielten die westdeutschen Importeure seit dem Sommer 1955 mit Einkaufen immer mehr zurück. In letzter Zeit ist das Interesse deutscherseits an österreichischem Schnittholz wieder etwas gestiegen, jedoch mit Preisangeboten, die für die österreichischen Produzenten nicht annehmbar sind. Deutschland gehört nebst Italien, dessen Käufe weit geringeren Schwankungen unterliegen, zu den Hauptbezügern österreichischer

Schnittwaren. Die Einkaufsmöglichkeiten in Österreich werden sich daher für die schweizerischen Importeure weitgehend nach der zukünftigen Entwicklung des deutschen Schnittholzes, insbesondere des deutschen Importbedarfs richten. Wie erwähnt, bieten sich heute noch gute Kaufsmöglichkeiten. Die Lage kann sich aber rasch ändern. Deutschland erwartet einen großen Schnittholzverbrauch im laufenden Jahr. Nicht ohne Grund erließ daher kürzlich das Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten eine Aufforderung an die Waldbesitzer, mit dem Angebot an Rundholz nicht zurückzuhalten. Und der Minister für Wirtschaft legte den Importeuren nahe, ihrerseits durch Steigerung der Einfuhren nichts zu unterlassen, um das Gleichgewicht des Marktes aufrecht erhalten zu können.

Ein solcher Aufruf muß auch an die schweizerischen Importeure, insbesondere an den Berufsholzhandel, gerichtet werden. Nach menschlichem Ermessen benötigt die schweizerische Holzwirtschaft im laufenden Jahr, wie dargelegt, wenigstens 100 000 m³ zusätzlich zu der im letzten Jahr eingeführten Menge. Der Import muß daher mindestens verdoppelt werden, soll keine Knappheit eintreten. Der Schweizer Holzhandel steht vor einer schweren Aufgabe, die zu lösen Mut und Risikofreudigkeit erheischt. Es ist eine Aufgabe, die dem Handel Gelegenheit bietet, seiner Funktion, konjunkturausgleichend zu wirken, gerecht zu werden. Und schließlich ist es eine Aufgabe, die heute noch zu lösen ist, innert einigen Wochen oder Monaten aber unlösbar werden kann.

Mehr über die wahrscheinliche zukünftige Markt- und Preisentwicklung auszusagen, ist heute nicht möglich. Zum Schluß sei nochmals kurz auf die Vereinbarung vom 1. November 1955 verwiesen. Sie enthält Verpflichtungen, welche die Waldbesitzer, aber auch den Handel und die Holzverarbeiter betreffen. Der Waldbesitzer ist seinen Verpflichtungen weitgehend nachgekommen. Er erwartet nun die Gegenleistung des Handels und der Holzverarbeiter, die sich verpflichteten, neue Preislisten oder Berechnungstabellen nur im Einvernehmen mit den Partnern der Vereinbarung herauszugeben. Ferner nahmen die Organisationen der Rundholzabnehmer die Pflicht auf sich, ihre Mitglieder aufzufordern, sich an die publizierten Preise oder Berechnungsgrundlagen zu halten. *Die Art und Weise, wie diese eingegangenen Verpflichtungen honoriert werden, bestimmt weitgehend die Vertrauensbasis für die künftige Zusammenarbeit und damit das Schicksal der spätern Vereinbarung.*

Im Einverständnis mit dem SHIV wurde die seinerzeit von der Holzfachkommission geschaffene Expertengruppe für Marktanalyse beauftragt, gestützt auf den tatsächlichen Rundholzpreis 1955/56, den sich daraus ergebenden Schnittholzpreis nach den bisherigen Berechnungsgrundlagen zu ermitteln. Hoffen wir, daß durch dieses loyale Vorgehen das gegenseitige Vertrauen erhalten bleibe.